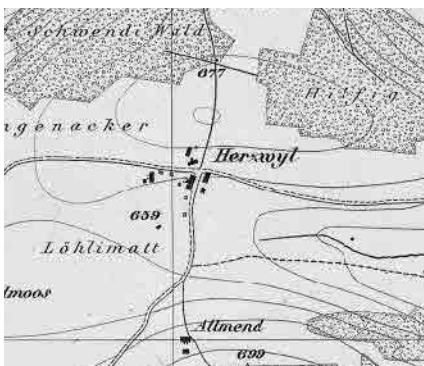


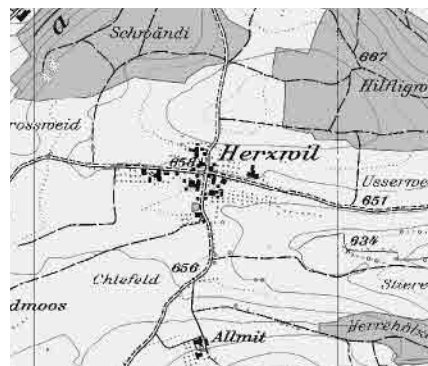


Flugbild 1988, © AGR, Kanton Bern

Ausserordentlich schmucker und ursprünglich erhaltener Weiler inmitten des fruchtbaren Hügellandes südlich von Bern. Kreuzförmige Anlage, bestehend aus behäbigen Ackerbauernhäusern, regionaltypischen Nebenbauten, Gärten und Bäumen. Stimmungsvolle Gassen- und Hofräume.



Siegfriedkarte 1870



Landeskarte 1993

#### Weiler

☒	☒	☒	Lagequalitäten
☒	☒	☒	Räumliche Qualitäten
☒	☒	☒	Architekturhistorische Qualitäten





1



2



3



4



Fotostandorte 1: 10 000  
Aufnahmen 1983: 1, 3, 5  
Aufnahmen 1994: 2  
Aufnahmen 1998: 4, 6-8, 9



5



6



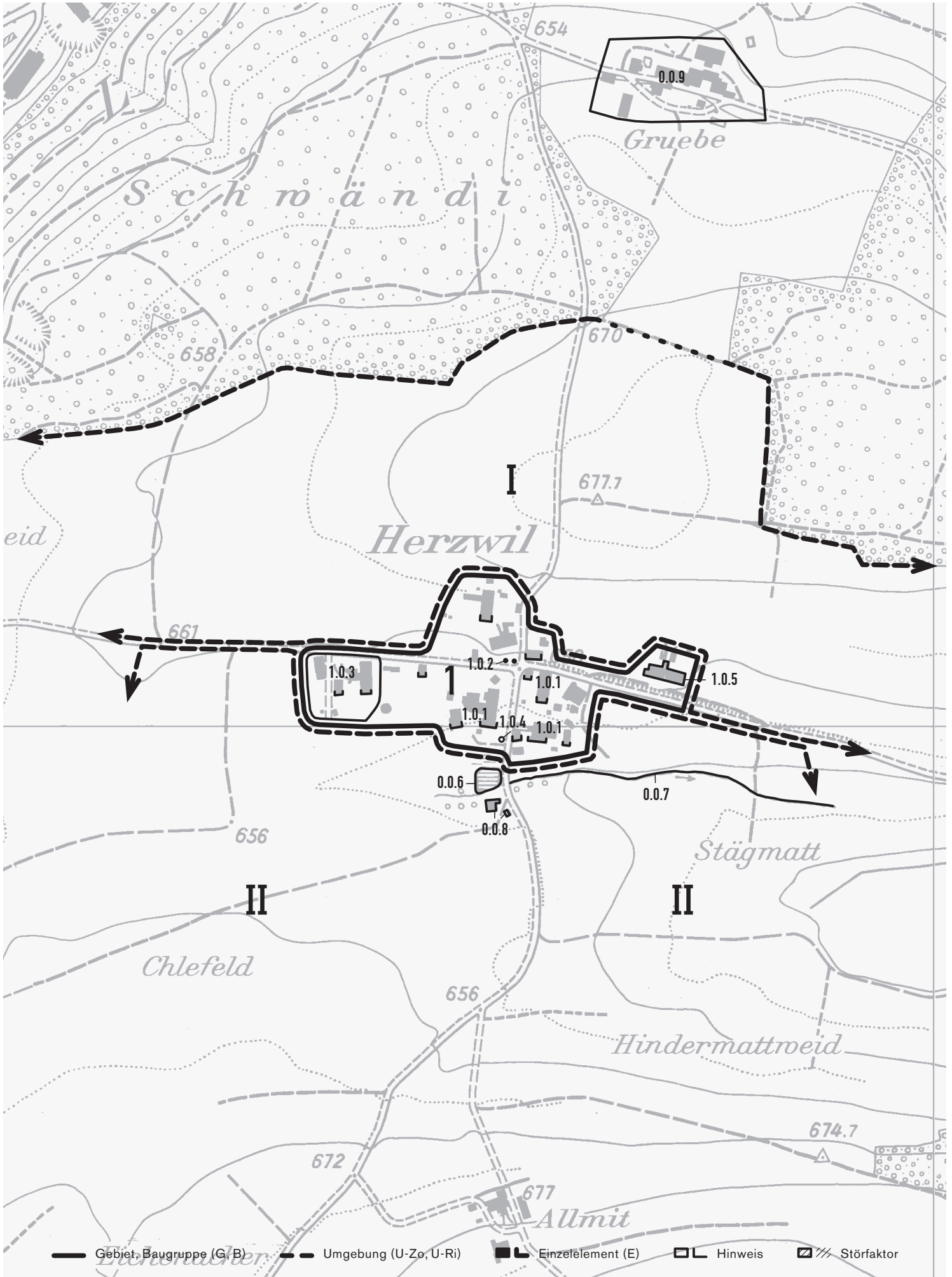
7



8



9



- Gebiet, Baugruppe (G, B)
- — — Umgebung (U-Zo, U-Ri)
- Einzelelement (E)
- Hinweis
- ▨ Störfaktor

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,  
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Kompakte, aus sieben Gehöften des 17.-19. Jh. bestehende Siedlung, umgeben von Obstgärten	A	×	×	×	<b>A</b>			1-9
U-Ri	I	Hinter der Bebauung ansteigendes Kulturland, von Waldrand begrenzt; Ortsbildhintergrund	a			×	<b>a</b>			9
U-Ri	II	Geländemulde im Vordergrund des Ortes, fruchtbares Wies- und Ackerland	a			×	<b>a</b>			9
	1.0.1	Gegen Süden orientierte Giebelfronten, prägendes Element der Ortssilhouette						o		1-3,9
	1.0.2	Zwei mächtige Dorflinden bei der Kreuzung in Ortsmitte						o		5-8
	1.0.3	Räumlich leicht abgesetztes Gehöft, Hauptbau dat. 1821, Stöckli 1822						o		9
	1.0.4	Öffentlicher Brunnen mit extrem langem Trog, dat. 1906						o		
	1.0.5	Grossbauernhaus am Ortszugang, erb. 1896 in Mischbauweise, Dachfirst parallel zum Hang, Bestandteil der Silhouette						o		9
	0.0.6	Von Schilf und Gebüsch umgebener Weiher						o		2
	0.0.7	Bächlein in Geländemulde						o		
	0.0.8	Feuerwehrlokal und Stallscheune mit Unterstand, dem Teich vorgelagert						o		
	0.0.9	Grube, Knabenheim auf Anhöhe, 19./20. Jh., Hauptbau 1922						o		

## **Siedlungsentwicklung**

Geschichte und historisches Wachstum

Wie die Endung des Ortsnamens auf «-wil» verrät, geht die Siedlung auf die Zeit der alemannischen Landnahme im 7. oder 8. Jahrhundert oder – gemäss der jüngeren Namensforschung – auf die Phase des alemannischen Ausbaus im 8. bis 10. Jahrhundert zurück. Bereits zu römischer Zeit soll jedoch am nahen Waldrand ein Gutshof gestanden haben. Bis 1798 war Herzwil ein Teil der kleinen Herrschaft Köniz. Diese gehörte ursprünglich einem Chorherrenstift und ab 1226 dem Deutschritterorden, ehe sie 1729 von Bern käuflich erworben wurde.

Seit der Herausgabe der ersten Siegfriedkarte im Jahre 1870 hat sich – mit Ausnahme des 1896 erbauten Hofs ausserhalb der kompakten Siedlung (1.0.5) und einiger unbedeutender Nebenbauten – weder der Baubestand des Ortes vergrössert noch das Wegnetz verändert. Der stattliche Speicher oberhalb der Kreuzung ist zwar auf der Siegfriedkarte nicht eingetragen; er stammt aber von 1688. Noch immer präsentiert sich Herzwil als kleiner, um eine Wegkreuzung gruppierter Weiler.

Seinen guten Erhaltungszustand verdankt Herzwil, wie die anderen Weiler der Region, dem kantonalen Baugesetz von 1965, das die fruchtbare Landschaft südlich von Bern vor der Zersiedelung schützte.

## **Der heutige Ort**

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Das äussere Ortsbild wird von behäbigen Höfen, gleichgerichteten Walmdächern unterschiedlicher Grösse, breit gelagerten Giebelfronten mit Holzlaube oder Ründi und einem geschlossenen Kranz von Bäumen verschiedenster Gattung geprägt. Auffälligerweise sind es hier nicht nur Obstbäume, sondern auch Birken, Tannen, Pappeln, Kastanien und Eichen, die sich im ganzen Ort verteilen und den südlichen Bebauungsrand säumen, während hochstämmige Obstbaumkulturen die andern drei Seiten der Siedlung umschliessen.

Die kompakte Bebauung (G 1) besteht aus sechs grossen Höfen und zahlreichen Nebenbauten, die durch ein unhierarchisch aufgebautes Strassenkreuz erschlossen werden. Mit Ausnahme des Bauernhofs oberhalb der Wegkreuzung stehen sämtliche Wohnhäuser, Bauernhöfe wie Stöckli, senkrecht zum Hangfuss, ihre Giebelfronten weisen nach Süden. Die kleineren Nebenbauten, Speicher, Ofenhäuschen und Schuppen, sind meist im rechten Winkel zu ihnen angeordnet; nur der Speicher von 1697 unterhalb der Kreuzung steht auffallend übereck. Trotz einiger Riegbauten herrschen die Ständerkonstruktionen deutlich vor. Ihre Holzfassaden verstärken die durch die ziegelbedeckten, weit heruntergezogenen Dächer hervorgerufene Dominanz der Braun- und Rottöne im inneren Ortsbild. Die durch die Halb- und Krüppelwalme freigelassenen Giebelfelder sind entweder verschalt und durch hölzerne Lauben in ihrer Breitenwirkung akzentuiert oder sie werden – seltener – durch markante Ründinen abgeschlossen. Mehrere Wohnteile ruhen auf gemauerten Sockelgeschossen mit stattlichen, oftmals am Sturz datierten Kellertoren. Da und dort schmücken Holzmalereien die Tenntore und Ründiuntersichten. Der grosse Detailreichtum und der bemerkenswerte Bestand an Holzspeichern und Ofenhäuschen sind wichtige Bestandteile dieser bäuerlichen Ganzheit, deren Erscheinungsbild in seinen wesentlichen Zügen ins 18. und 19. Jahrhundert zurückgeht und sich bis heute – trotz mancherlei Veränderungen wie zum Beispiel der Erneuerung der Ökonomieteile in Backstein – in überdurchschnittlich ursprünglichem Zustand bewahrt hat.

Von den sieben Hauptbauten des Ortes stammen fünf aus dem 18. Jahrhundert; die beiden äussersten tragen die Jahreszahlen 1821 und 1896 (1.0.3, 1.0.5). Die Stöckli datieren von 1822 beziehungsweise 1852. Am ältesten sind die Speicher und Ofenhäuschen; sie gehen allesamt ins späte 17. oder ins 18. Jahrhundert zurück.

Die Qualität der schützenswerten Bebauung wird durch die intakten Bereiche vor und zwischen den Bauten zusätzlich erhöht: Die Asphaltflächen beschränken sich auf die beiden schmalen, sich senkrecht kreuzenden Strässchen. Ihre Ränder werden

von Wiesenborden und Hofvorplätzen mit Naturbelag oder Kopfsteinpflaster gesäumt. Miststöcke, Brunnen, Bäume, Zäune und gepflegte Bauergärten, meist an der Stirnseite der bewohnten Häuser angeordnet, vervollkommen die bäuerliche Ganzheit und schaffen zusammen mit den Hosteten und dem umliegenden, unverbauten Wies- und Ackerland den alten Bauten das ihnen zustehende Umfeld.

### Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Um die harmonische Gesamtwirkung des Ortsbildes zu bewahren, sind die Dächer auch in Zukunft mit Ziegeln einzudecken.

Der reichhaltige Bestand an Bäumen verdient eine sorgfältige Pflege. Dies gilt sowohl für die Obstbäume rund um die Siedlung als auch für die anderen Laubbäume zwischen den Häusern.

Der Speicher oberhalb der Kreuzung wirkt stark vernachlässigt und bedarf gelegentlich einer fachgemässen Instandstellung.

### Bewertung

Qualifikation des Weilers im regionalen Vergleich

☒☒☒ Lagequalitäten

Besondere Lagequalitäten durch die gänzlich unverbaute Situation der geschlossenen Siedlung am Rand einer sanften Geländemulde und durch ihre eindruckliche Silhouette gegen Süden, bestimmt vom farblichen Dreiklang zwischen den dunkelroten Ziegeldächern, den dunkelbraunen Holzfassaden und dem Grün der Bäume.

☒☒☒ Räumliche Qualitäten

Besondere räumliche Qualitäten dank der stimmungsvollen Innenräume, die durch die orthogonale Stellung der Bauten, die weit heruntergezogenen Flächen der Walmdächer und die einmalig intakten

Zwischenbereiche mit umzäunten Gärten, gepflasterten Vorplätzen, saftigen Matten und vielfältigen Bäumen geprägt werden.

☒☒☒ Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten als kleines Kompendium der regionalen Bauernhauskultur, dessen Bauten im Unterschied zu einem Bauernhausmuseum in aller Selbstverständlichkeit nebeneinander stehen, sowie als ausserordentlich geschlossene, unhierarchisch aufgebaute Siedlung ohne jedes Störelement.

2. Fassung 10.98/hjr  
Hans Jörg Rieger, Dr. phil., Kunsthistoriker

Foto-CD Nr. 4166  
Filme Nr. 6077 (1983); 8363 (1994);  
8979, 8981 (1998)

Koordinaten Ortsregister  
595.528/196.055

Landeskarte PK25, Siegfriedkarte EA:  
Bundesamt für Landestopographie

Digitaler Übersichtsplan UP5:  
Vermessungsamt des Kantons Bern

Auftraggeber  
Bundesamt für Kultur (BAK)  
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege  
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer  
Büro für das ISOS  
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH  
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS  
Inventar der schützenswerten Ortsbilder  
der Schweiz